



Die Fotografie Otto Arnolds und das Siegerland der 1920er und 1930er Jahre

Otto Arnold (1881-1944) war Rektor der Nordschule Siegen und Amateurfotograf. Er dokumentierte, um seinen Schülern mittels Diaprojektion die Siegerländer Heimat nahe zu bringen: Die Arbeit in Land- und Haubergswirtschaft, in Handwerk und Industrie, aber auch die ländlichen und urbanen Zusammenhänge.

„Schulbildreihen“ wurden zuerst in den 1920er Jahren im Unterricht eingesetzt. Die von Arnold angelegte Glasdiassammlung, während seiner Amtszeit in der Nordschule aufbewahrt und an andere Schulen ausgeliehen, war somit Vorläuferin der in der 2. Hälfte des 20. Jhs. verbreiteten öffentlichen Bildstellen.

Sicher ist die tagesgenaue Datierung der Fotografien ein Zeichen sorgfältiger Inventarisierung des enzyklopädischen Projekts, sie deutet aber auch auf das Gespür für die größeren historischen und strukturellen Veränderungen hin, die im fotografischen Moment zu erahnen sind. Arnolds Interesse galt den Menschen in ihrem Arbeitsumfeld. Über den Blick durch die Kamera näherte er sich ihnen mit Neugier und Wertschätzung.

Heute sind die Fotos von Arnold von Interesse, weil sie Aufschluss geben über die Geschichte regionaler Identität, über die dokumentarische Fotopraxis und den pädagogischen Kontext seiner Zeit.

Die Ausstellung in den Räumen der Kunstgeschichte, Uni Siegen, Spandauer Str. 40, 57074 Siegen, eröffnet einen Einblick in die seriell angelegte Fotografie von Otto Arnold.

Wand 1 (Bildschirm)

Die Ausstellung ist im Rahmen eines kunstgeschichtlichen Seminars im WS 2020/21 entstanden. Arnold wurde verglichen mit anderen fotografischen Positionen (Sander, Weller, Renger-Patzsch) seiner Zeit, aber auch die heutige Perspektive interessierte uns. Die Bilderfolge auf dem Bildschirm zeigt die Ergebnisse eines Stadtspaziergangs mit dem Fotografen Thomas Kellner: eine Gegenüberstellung von Arnolds Fotos mit heutigen Aufnahmen gleicher Standpunkte.

Wand 2

1937 Fotoprojekt zu neuen Schulbauten, die die dörflichen Kapellenschulen ablösen. Die Kontaktabzüge und die Kommentare von Arnold, die H.L. und D. Arnold in den 1980er Jahren zusammenstellten, legen den Vergleich zum typologischen Ansatz der Fotografen Bernd (1931-2007) und Hilla Becher (1934-2015) nahe. Bernd Becher wusste um das Archiv von Arnold.

25.5.1934 Blick vom Basaltbruch, Fischbacherberg über die Stadt auf den Lindenberg, den Häusling mit Steinbruch, bis in die Winchenbach. Das Foto mit Arnold und seinem Sohn wurde mit Selbstausröser aufgenommen.

Wand 3

Otto Arnold fotografierte 1929 und 1933 den Bau von Meilern zur Herstellung von Holzkohle.

11. August 1933 In Milchenbach: Abdecken des Meilers mit Grassoden, um das Eindringen von Luft zu verhindern. /// Einfüllen von Kleinholz in den schwelenden Meiler.



Wand 4 (Stirnwand)

Seit dem Mittelalter wurde in der Haubergswirtschaft Holz für die Verhüttung von Eisenerz gewonnen. Daneben gab es weitere Arbeit in den Haubergen: Lohegewinnung für Gerberei, Getreideanbau, Waldweide für Tiere.

Ab 1456 regelten obrigkeitliche Verordnungen die Nutzungsrechte, so die Holz- und Waldrodung des Grafen Johann zu Nassau (1562) und die Guldene Jahnordnung (1718). Die Haubergswirtschaft verlor Ende des 19. Jhs. für die Holzkohleherstellung an Bedeutung. Weltkriege und Wirtschaftskrisen ließen sie wieder aufleben. 1949: Umwandlung der Hauberge in Hochwald. Ab 2018 Nationales Kulturerbe.

Arnold dokumentierte über viele Jahre immer wieder die Arbeit in den Haubergen. Der dorfgemeinschaftliche Nebenerwerb im Wechsel der Jahreszeiten innerhalb des gesamtwirtschaftlichen Zusammenhangs war ein wichtiges Element regionaler Identität.



(Von oben im Uhrzeigersinn)

17.3.1934 Jährliches Verlosen der zu bearbeitenden Flächen unter den Genossen. Jedes Jahr wurden nur die Schlagflächen bearbeitet, auf der die Bäume das höchste Alter erreicht hatten (16-20 Jahre).

17.4.1934 Die Grenzen der den einzelnen Genossenschaftsmitgliedern zugewiesenen Teilflächen wurden durch Holzpfähle mit dem jeweiligen Haubergszeichen markiert.

2.4.1931 Beim Räumen schweißelten die Männer mit dem Kipp Äste von den Bäumen, schlugen Birken und Unterholz, die Frauen banden dünne Äste zu Schanzen und dickere Äste zu Steckbürden.

25.5.1929 Beim Lohschälen wurde die Eichenrinde von den stehengebliebenen Stämmen mit dem Lohlöffel gelöst, vom unteren Stammende nach oben hin. Die Rinde blieb oben am Stamm hängen. Nach der Trocknung wurde die Lohe abgenommen, gebündelt und an Lohgerbereien verkauft.

26.5.1930 Auf Tagesreisen wurden die Lohladungen zu den Gerbereien in Siegen gebracht.

17.7.1929 Brasebröo nannte man das Verbrennen von Vegetationsresten, nachdem Holz und Lohe aus dem Hauberg abgefahren waren. Die zurückbleibende Asche wurde zu Düngezwecken auf der gesamten Haubergsfläche verteilt.

5.8.1929 Die landwirtschaftliche Zwischennutzung begann mit der Aussaat von Buchweizen oder Roggen. Zur Einarbeitung des Samens in den Boden bediente man sich eines von Tieren oder Menschen gezogenen Hakenpfluges mit einer geringen Eindringtiefe in die Erde, um die Baumwurzeln zu schonen.

18.9.1929 Ernte des im Juni ausgesäten Buchweizens mit der Sichel.

Wand 5 und 6

Lohgerbereien produzierten derbes Leder für Schuhe, Stiefel, Sattel-, Zaumzeug. Dafür benötigte man das Gerbmittel der Eichenlohe, das in der Haubergswirtschaft gewonnen wurde. Importe und chemische Gerbverfahren lösten das Handwerk nach dem 2. Weltkrieg ab. Arnold dokumentierte 1927, 1930 und 1931 die Arbeit in der Fa. Jüngst im Sieger Gerberviertel.

2.5.1930 Auf der Fuhrwerkswaage vor der Lohscheune wurde die Wagenladung gewogen. Im Vordergrund eine mit Feldsteinen bedeckte Lohgrube.

22.8.1930 Der mit Dampfkraft betriebene Lohschnitter häckselte die Lohbürden in kleine Stückchen.

10.10.1927 Lohkästen wurden ohne Eisennägel gebaut, da Lohe und Leder nicht mit Eisen in Kontakt kommen durfte.

22.8.1927 Nachdem der Fäulnisprozess durch Eintauchen der Häute in Wasser gestoppt war, wurden die Haare mit stumpfen Eisen abgeschabt und an die Filzfabrik verkauft.

18.11.1927 Beim Versetzen wurden die Häute abwechselnd mit dicken Lohmehlschichten in die Gerbgruben geschichtet. Der Versatz wurde 1-2mal während der monatelangen Gerbzeit gewechselt.

27.8.1931 Beim Dengeln traten Gerber die Tierhaut- und Lohschichten im Lohkasten fest. Bis zu 80 Häute wurden in jeden Lohkasten eingebracht.

18.8.1927 Die Häute wurden drei Wochen lang in Brühen von hoher Gerbstoffkonzentration gehängt, wobei sie sich bräunlich färbten. Täglich wurden sie mit den langstieligen Arbeitsgeräten bewegt.

Wand 7

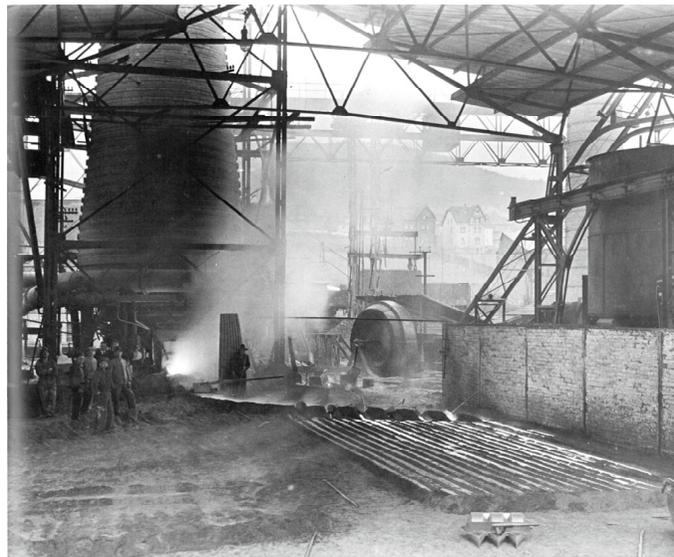
In der Birlenbacher Hütte in Geisweid fotografierte Arnold im November 1929, die Weltwirtschaftskrise hatte gerade begonnen, über mehrere Tage den Hochofenbetrieb. Die Arbeiter sind inmitten der monumentalen technischen Anlagen oft erst auf den zweiten Blick zu entdecken.

13.11.1929 Auf der Gicht

19.11.1929 Hochofenschlacken

19.11.1929 Hochofenabstich

13.11.1929 Schlackenabstich.



Büro 1

11.2.1931 Familie Hoffmann, Gernsdorf. Flachs spinnen und weben für den Eigenbedarf und als Nebenerwerb war 1931 im Siegerland nur noch wenig verbreitet.

Büro 2

20.11.1929 Hängebahn und Waggonkipper in der Birlenbacher Hütte.

Büro 3

Die Siegerländer Montan- und Eisenindustrie war im Lauf der Jahrhunderte einem permanenten Strukturwandel unterlegen. Vor allem in den wirtschaftlichen Krisenjahren ab 1929 gab es Schließungen von wichtigen Hüttenwerken, verbunden mit hohen Arbeitslosenzahlen.

29.8.1931 Das Sieghütter Walzwerk stellte 1910 den Pudelbetrieb auf Feinblecherzeugung um, kam 1917 zur Niederschelder Charlottenhütte und wurde kurze Zeit später abgebrochen.

30.6.1931 Die Rolandshütte, 1867 als großindustrielles Werk mit Kokshochofen gebaut, wurde Ende der 1920er Jahre stillgelegt. Vorn im Bild das Schrankenwärterhaus der Ruhr-Sieg-Strecke, dahinter das Wiegehaus der Kleinbahn.

26.7.1930 Die Hainer Hütte am Sieberg, eine der ältesten Siegerländer Hütten, seit dem 15. Jh. nachweisbar, 1875 auf Koksbetrieb umgestellt, ständig modernisiert und effizient arbeitend, seit 1935 schon mit Doppelverschlussystem der Gichtglocke, wurde nach Kriegszerstörung wiederaufgebaut und 1962 stillgelegt.

4.5.1930 Die Kreuztaler Hütte wurde ab 1865 als moderne Großanlage zur Verhüttung der Erze des Müsener Stahlbergs errichtet. Mit Winderhitzern und Gichtgasreinigungsanlage auf modernstem Stand wurde sie 1930 abgerissen.

Quellen Otto Arnold, *Siegerländer Arbeitswelt*, Siegen 1985; Otto Arnold, *Siegerländer Landschaften*, Siegen 1986; A. Flender u.a., *Regionale Identität zwischen Konstruktion und Wirklichkeit*, Baden-Baden 2001; *Historische Haubergswirtschaft*, Hg. Förderverein Historischer Hauberg Fellinghausen

Kuratorinnen der Ausstellung Pauline Hinkel, Eva Schmidt, Lena Schmidt

Leihgaben Archiv Otto Arnold

Dank an Detlev Arnold, Art-Galerie Siegen, Uschi Huber, Josef Imorde, Thomas Kellner, Armin Kohlberger, Farid Y. Torkey, Kreisarchiv Siegen-Wittgenstein, MGK Siegen, Stadtarchiv Siegen

Besichtigungstermine sind zu vereinbaren mit: schmidteva@gmx.net